Danziger Zeitung.

Verlag der Buchdruckerei von Edwin Groening.

Wer Vieles bringt, wird Manchem Etwas bringen.
Göthe.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Herm. Grieben.

№ 196. Freitag, den 23. August 1850, Abends 6 Uhr. Jahrg. XII.

Die Zeitung erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, täglich. Abonnements-Preis hier pro Quartal 1 Thlr., pro Monat 12½ Sgr., pro Woche 3½ Sgr.; auswärts: 1 Thlr. 7½ Sgr.; — Einzelne Nummern kosten 1½ Sgr. — Inserate pro Zeile für die halbe Seitenbreite 1 Sgr. Die hiesigen Quartal-Abonnenten der Zeitung haben Insertionen für ein Drittel des Abonnementspreises (10 Sgr.) unentgeltlich.

Zur Kunde des nördlichen Polar-Meeres.

An arctic voyage to Baffin's Bay and Lancaster Sound, in search of friends with Sir John Franklin. By Rob. Anstruther Goodsir, late Pres. of the R. med. Soc. of Edinburgh. London: John v. Voorst. 1850. 8. VIII. u. 152 S. nebst Karte und lith. Abbild.

Diese Reisebeschreibung hat mehrfaches Interesse. Zunächst werden die Aussichten und Hoffnungen, mit welchen Herr Goodsir im vergangenen Jahre seine arktische Reise unternahm, ihm die Theilnahme und die Herzen vieler Leser zuwenden. Unter den Begleitern der Franklinschen Expedition, deren Schicksal jetzt ein Gegenstand der großartigsten Nachforschungen geworden ist, befindet sich ein Bruder des Verfassers. Es läßt sich denken, wie man mit wachsender Aengstlichkeit und Besorgniß in dessen Familie auf Nachrichten harrte. In dieser Stimmung ersah sich Herr G. die Gelegenheit, einen Wallfischfahrer in diejenigen Gegenden des nördlichen Eismeeres zu begleiten, von welchem er zunächst Aufschlüsse oder Nachrichten über die Expedition zu erlangen hoffte. Seine Erwartungen, Hoffnungen und Wünsche sind gänzlich fehlgeschlagen. Zuerst erfolgte die Abreise offenbar zu spät (am 17. März 1849); denn in der Melville-Bai begegnete der Advice, mit welcher Herr G. reiste, einem Aberdeenschen Wallfischschiffe, welches bereits aus der Poundsbai zurückkehrte und dort einen Monat sich aufgehalten. Ferner erschwerte gänzliche Unbekanntschaft mit der Eskimosprache die Unterhaltung und das Verkehren mit den Bewohnern der arktischen Küsten. Das Vorhaben des Verfassers, auf einigen mit Hunden bespannten Eskimoschlitten Exkursionen in das Innere des Landes und nach Gegenden zu unternehmen, die das Schiff nicht erreichen konnte, scheiterte an demselben Hindernisse. Ein der englischen Sprache kundiger Eskimo, auf den besonders gerechnet war, befand sich nicht in seiner Heimat, sondern war zum Lachsfange weithin ausgefahren. Dagegen erhielt Herr G. eine sehr deutliche Anschauung über das Entstehen jener trüglichen Eskimoberichte, die vor einigen Monaten auch bei uns die lebendigsten Hoffnungen auf die Wohlbehaltenheit und baldige Rückkehr Franklins angeregt hatten. Er sah aus eigener Erfahrung, wie sehr leicht es kommen konnte, daß einzelne Fragen der Europäer von den Eskimos mißverstanden, und daß die auf solche Fragen ertheilten Antworten wieder von den Europäern mißdeutet wurden. Sobald die Eskimos erkannten, welche Nachricht und Kunde ersehnt und mit großer Freude aufgenommen wurde, lag es einzelnen unter ihnen nahe, Hoffnungen zu erwecken, die doch nur auf fernliegende Vermuthung sich gründeten. Aus diesen Hoffnungen entstanden durch Wiedererzählen selbst unter der Mannschaft eines Schiffes faktische Nachrichten, die dann begierig aufgenommen und mit Vorliebe weiter verbreitet wurden. Die Reise unseres Verfassers ging in der Davisstraße der grönländischen Küste entlang. So erreichte er Anfang Juli die Melville-Bai. Von hier wendete sich die Fahrt nach der Poundsbai und dann noch tiefer in das nördliche Eismeer hinein, in den Lancastersund. In diesen Gegenden wurden mehrere Cylinder — mit allerlei Nachrichten, mit den neuesten vorhandenen Zeitungen u. s. w. für später dorthin gelangende Reisende und namentlich für Mitglieder der Franklinschen Expedition — an hervorragenden und weithin sichtbaren Stellen, mit Flaggenstangen versehen, niedergelegt. Bald erheischte die vorgerückte Jahreszeit und die wieder eintretenden Nächte die Rückkehr, die dann auf jenem kürzeren Wege an der Küste des Baffinslandes erfolgte, welcher in der ersten Hälfte des Jahres durch das Treiben der Eisschollen äußerst gefährlich wird. — Obgleich die Stimmung des Verfassers sich immer mehr trüben mußte, da er die Hoffnungslosigkeit und das Fehlschlagen seiner Erwartungen von Tag zu Tag entschiedener gewahr wurde, so gab er sich dennoch keineswegs einer dumpfen Unempfänglichkeit für die Erlebnisse und Anschauungen einer solchen Reise hin. Er ist entzückt über die Landschaftsbilder, welche seinem Auge sich darstellen. Der Reiz einer in unabsehbaren Eisfeldern erglänzenden Rundschau, die Ansichten der Gebirgszüge an der grönländischen Küste, die merkwürdigen Erscheinungen sonderbar gestalteter Eisberge und der mit wilder Gewalt drohend umhertreibenden Eisschollen, besonders aber die stillen, klaren Nächte und der Blick auf die unbewegte Wasserfläche inmitten jener Eiswelt, — alles das ergreift seine Seele mit hinreißender Gewalt. Wiederholt kommt er bei solchen Schilderungen auf den Wunsch zurück, daß Landschaftsmaler hier an Ort und Stelle ihre Studien machen, daß sie den unbeschreiblichen Eindruck dieser großartigen Natur im Interesse der Wissenschaft und Kunst den Bewohnern seines Vaterlandes zugänglich und anschaulich machen möchten. Auch über die Bewohner der grönländischen Küste, welche an dem Schicksale Dänemarks und an dem Verlaufe des schleswig-holsteinischen Krieges den regsten Antheil nahmen, lesen wir einige ansprechende Nachrichten. Endlich nimmt der Verfasser an den Beschäftigungen und Arbeiten des Schiffsvolks, namentlich am Wallfischfange, vielfach Antheil. Seine Erzählung enthält eine anziehende Darstellung und sehr belebte detaillirte Gemälde derartiger Unternehmungen. Er hatte dazu um so günstigere Gelegenheit, da das Schiff, dessen Gast er war, in dieser Hinsicht sich vom Glück begünstigt sah und mit reicher Beute nach achtmonatlicher Abwesenheit die schottischen Küsten wieder begrüßte.

Fräulein Rachel.

Als siebente Vorstellung hatte Frl. Rachel Racine's Phädra gewählt. Dieselbe gehört insofern zu den schwierigsten Rollen, als ihre Leidenschaft und ihr Charakter etwas Fatales, ja Widerwärtiges hat, das doch als solches vom Zuschauer nicht gefühlt werden soll. Man müßte sie vom Standpunkt des Alterthums betrachten können, wo ihre Leidenschaft als ein Werk der unversöhnlichen Venus sich darstellt, das sie hinnehmen muß, als ein Verhängniß, für das sie nicht verantwortlich gemacht werden kann. Dann würde sie für uns

---

An
meine Landsmännin

Frau Professor Clara Becker.

Cypris und die Grazien standen
Lauschend einst an Deiner Wiege,
Als sie göttergleich Dich fanden,
Reizend schön begabt zum Siege. —
Als die Jahre kaum verrauschten,

Brachtest Du zum Erdenballe
Eilig sie, die einst Dir lauschten,
Cypris- und die Grazien alle, —
Kamst in ihrem Himmelsglanz! —
Ehre und Bewund'rung kommen,
Reichen Dir der Schönheit Kranz!

Teleki Laszlo.
Rittmeister a. D.

Der Wahnsinnige.
(Schluß.)

Die letzte und schlimmste Demüthigung war aber noch für mich aufgespart, — eine Demüthigung die mich noch lange Zeit gegen das ganze menschliche, besonders aber gegen das weibliche Geschlecht mit Groll und Haß erfüllte. Trotzdem ich mein Antlitz, wie schon gesagt, in das Laub steckte, konnte mir nicht entgehen, daß eine ganz ungewöhnliche Anzahl von neuen Fremden anlangte. Ich erkannte plötzlich eine Stimme, der ich sonst nur mit zu großer Seligkeit gelauscht! eine Stimme die ich bis dahin ohne weiteres Zögern den himmlischen Sphärenmelodieen an die Seite gestellt hatte. Es war die Stimme Emmelinens.

„Heiliger Gott!" zuckte es mir durch's innerste Herz, „kann es möglich sein, daß auch sie hierher gekommen wäre?" und im nächsten Augenblick vernahm ich wirklich die leise schmeichelnden Laute der sanften Susanna. Auch sie war herbeigeeilt, den gefährlichen Tollen, Archy Dargan, anzustaunen.

„Hilf Himmel!" sagte Emmeline, „haben sie ihn da drinnen?"

„Was für ein entsetzlicher Platz!" meinte Susanna.

„Aber doch nicht zu entsetzlich für einen so fürchterlichen Menschen!" erwiederte Emmeline.

„Kann er auch nicht heraus, Vater?" fragte Susanne. „Die Wahnsinnigen sollen ungeheuer stark sein!"

„Mach' uns nicht zu fürchten, Susanne!" rief Emmeline; „man muß doch wenigstens wissen wie er aussieht! Wahrhaftig, ich getraue mich gar nicht hinzugehn, — ach bitte, Colonel Nelson, sagen Sie uns erst, ob wirklich keine Gefahr ist!"

Und da war richtig dieser verwünschte Colonel Nelson, der ganz ruhig und unbefangen an die Stämme trat, hindurch sah, und die Damen versicherte, daß sie nicht das Mindeste zu fürchten hätten, da ich mich augenscheinlich in einer meiner ruhigen Launen befände.

„Der Paroxismus scheint für jetzt vorüber, meine Damen!" — wenn das aber auch nicht wäre, und wenn er aus Leibeskräften wüthete, heraus könnte er doch nicht; Sie mögen also ganz furchtlos näher treten, er thut Ihnen nichts, ich stehe Ihnen dafür."

„Ja, Miß, er ist jetzt ganz ruhig!" ermuthigte sie Einer meiner Wächter, „das haben wir aber blos meiner Peitsche zu verdanken. Ein Paar Mal wollte er verteufelt böse werden, da braucht' ich aber die hier nur zu schütteln und es war gleich vorbei! Er ist daran gewöhnt. Man kann auch

mehr ein Gegenstand des Mitleids sein; ihr Verhalten, von unwiderstehlicher Göttermacht verursacht, würde für uns nicht mehr das Widerstrebende haben, wie bei menschlicher Zurechnungsfähigkeit. Allein in diesem Glauben leben wir nicht mehr, und der französische Dichter hat ihn, trotz einiger Anrufungen der Phädra, die etwas Aehnliches bezwecken, im Zuschauer nicht wieder zu erwecken gewußt. Da fällt nun der Schauspielerin die Aufgabe zu, in Phädra eine Leidenschaft von so unwiderstehlicher Gewalt fühlen zu lassen, daß das Anschauen derselben jenen Glauben ersetzt, — daß wir, von einer Naturnothwendigkeit imponirt, mit der Gattin des Theseus Sympathie empfinden, wie mit einer Leidenden. Diese Aufgabe wahr und zugleich schön und edel zu lösen, das ist eben die hohe Schwierigkeit!

Fräul. Rachel bringt zur Darstellung der Phädra eine Eigenschaft in höchster Stärke mit: die Kraft der Leidenschaft. Von dieser Seite wäre wohl keine lebende Künstlerin fähiger, diesen Charakter zu repräsentiren, als eben sie. Aber sie läßt in dem Bilde, das sie giebt, das nothwendige Maß von Passivität und das geforderte edle Gepräge vermissen; ihr Spiel verleiht daher ebenfalls keine wahre Befriedigung.

Irren wir nicht, so gilt die Phädra für eine der vorzüglichsten Leistungen der Künstlerin; und allerdings macht sie darin einen Aufwand an Kraft und Kunst in ihrem Sinne, wie kaum in einer anderen Rolle. Aber sie wird durch ihr Spiel nicht dem Begriff der Griechin, sogar nicht der Königin des Racine völlig gerecht.

Wollen wir nach den erhaltenen Eindrücken urtheilen, so können wir nur sagen, daß uns nur Einzelnes in ihrer Darstellung wahrhaft genuggethan hat.

Die Berliner Kritik hat es wahrlich nicht an Bewunderung des französischen Gastes fehlen lassen. Einzelne Besprechungen könnten mehr Hymnen als Kritiken genannt werden. Hier scheint uns aber die Gelegenheit zu sein, wo der Beurtheiler erklären muß, daß es noch eine andere Darstellungsart giebt, als die der französischen Künstlerin, und daß diese dem Ideal der Kunst näher liegt.

(Schluß später.)

Lexikographie.

Professor Weishaupt in Solothurn kündigt so eben ein „vergleichendes Wörterbuch der englischen Sprache in alphabetischer Ordnung" an. Wir machen alle Freunde, nicht blos des Englischen, sondern des komparativen Sprachstudiums überhaupt, auf diese neue Erscheinung aufmerksam, die einem wesentlichen Bedürfniß auf zweckmäßige Art abzuhelfen verspricht. Was der gelehrte Verfasser zu leisten beabsichtigt, hat er in einem kurzen Programm das durch seine Einfachheit und Bündigkeit Vertrauen erweckt, dergestalt angegeben: jedem engl. Artikel folgt die kurze deutsche Uebersetzung (ohne Phraseologie, versteht sich), dieser ein oder mehre engl. Synonymen, welche die Auffassung der feineren Nüancen vermitteln sollen, dann kommt der etymologische Abschnitt, hervorgehend aus einem sorgfältigen Vergleich der Germanischen, Lateinischen und Romanischen, Griechischen, Keltischen, Slavischen, Arischen (Persischen) Idiôme und des Sanscrit. „Ueberall wird auf die sanscritische Wurzel hingewiesen und, um dem abgeleiteten Worte Licht und Leben zu geben, der Grundbegriff ausgemittelt und die jedesmalige Modifikation anschaulich gemacht. Und damit aus dem Werke leicht auch für das Neuhochdeutsche, Holländische, Schwedische, Dänische, Italienische, Spanische, Portugiesische, Französische, Lateinische und Griechische Belehrung gewonnen werden kann, werden am Ende des Werkes genau geordnete Register hiefür aufgeführt werden." In diesen drei Punkten glauben wir mit Recht schon jetzt den spezifischen Unterricht der Arbeit von Weishaupt gegen die früheren Versuche auf diesem Gebiet zu finden, und es ist keine Frage, daß das neue Lexikon dadurch allen Philologen und Schulmännern sich als sehr nützlich, vielleicht selbst als unentbehrlich erweisen wird. Dem Programm folgen die 5 Artikel abandon, ambassador, anemometer, anger und animate als Probe der Behandlungsart, wie des Druckes und Papiers. — Das Werk wird in acht Lieferungen zu je 8 Bogen erscheinen, und im Ganzen 4 Rt. kosten. Verlag Jent u. Gaßmann in Solothurn.

* In Königsberg (Bornträger) ist die erste Lieferung eines Wörterbuchs der littauischen Sprache von Nesselmann erschienen. Dieselbe ist 10 Bogen stark und enthält alle Vokabeln, die mit einem Vokal (a, ai, au, e, ei, i, o, ü, u, ui) oder einem Halbvokal (j, w) oder einem Dental (t, d, c, dz) anfangen. Die Reihenfolge der Anfangsbuchstaben in den spätern Lieferungen, die noch im Laufe dieses Jahres alle erscheinen sollen, ist: cz, dz, k, g, p, b, l, m, n, r, s, sz, z, ž. —

Literatur und Kunst.

* Gustav zu Putlitz. Was sich der Wald erzählt. Ein Märchenstrauß. — Lustspiele. Erster Band. Die Kämpfe zwischen Künstelei und Natur, zwischen der geschraubten Phrase und der einfachen Sprache der Wahrheit werden sich wiederholen, so lange es Bühnen und Dichter giebt. Die wechselnden Launen des Publikums machen es möglich, daß immer von Neuem Schauspieldichter in die Fehler ihrer Vorgänger verfallen, daß der vermeintlich besiegte Feind immer wieder erstehe. So sehen wir in der Hälfte der modernen Tragödien dasselbe hohle Pathos noch heute wuchern, das die Meister unter unseren Dichtern längst abgethan glaubten; wir sehen im Lustspiel eine fast unerträgliche Nachahmung gewisser französischer Muster, nur daß den Nachbildungen fast ohne Ausnahme die Leichtigkeit und Grazie abgeht, die uns bei einem Theil der französischen Lustspiele über eine Fülle von äußerer und innerer Unwahrheit allenfalls hinwegsehen läßt. Solchen Erscheinungen gegenüber sind Lustspiele, die einmal die beliebte Koketterie und allen ausländischen Tand abthun und sich auf wirklichen deutschen Boden stellen, eine wahre Erquickung, und das ist es was den Putlitzschen Lustspielen einen Erfolg, verschafft hat, den der anspruchslose Verfasser selbst gewiß nicht vorausgesehen hat. Ueberall, wo in Deutschland die „Badekuren" gegeben wurden — und das ist wohl an der großen Mehrzahl der Bühnen geschehen — wurden die Herzen bewegt von der sinnigen Darstellung des deutschen Studenten und seiner anmuthigen geliebten Cousine selbst von der komisch polternden Alten und dem gemüthlichen Diener des Hauses. Wie wenig würden alle diese Figuren in ein elegantes Intriguenstück passen, wie prosaisch würde einem Scribe die Tendenz des kleinen Lustspiels „das Herz vergessen" erscheinen. Aber gerade das, was die Stücke einem Franzosen ungenießbar machen, was macht sie uns werth: es ist das reiche, tiefe Gemüth, das aus ihnen allen spricht, der bescheiden häusliche Sinn, dem der Lorbeer ertheilt wird, ohne daß jedoch die Dichtung selbst zu einer hausbackenen oder zu einer solchen würde, die uns die Moral mit großer Schrift aufdrängt. Diese Vorzüge der Lustspiele werden sie nun, da ein Theil derselben („Ein Hausmittel",

---

gleich wissen, wenn er wieder einen Rappel kriegt, denn dann fängt er fürchterlich an zu lachen!"

„Hahaha — er lacht? — wirklich? — hahaha!" unterbrach ihn hier Colonel Nelson etwas plötzlich und dies Lachen, das mich mit einem eigenen Gefühl durchzuckte, machte, das ich den Kopf etwas erhob. Ach ich konnte nur zu deutlich die hellen freundlichen Augen der beiden Grazien erkennen, — Susanne, Emmeline — und neben ihnen den verhaßten Colonel —, ich dagegen das traurige Ziel ihrer neugierigen Blicke, der Gegenstand ihres Abscheus, ihrer Furcht, — es war zum Verzweifeln.

„Wie gräßlich er aussieht!" sagte Susanne.

„Gräßlich?" meinte Emmeline — „ich sehe nichts Gräßliches an ihm. Er scheint zahm genug, und wenn Tolle nicht schlimmer sind, so begreif' ich kaum, wie man sich so vor ihnen fürchten kann."

„Wie blutig der arme Mann ist!" äußerte Susanne.

„Wir mußten ihn ein Bischen auf den Kopf klopfen, Miß, damit er ruhig wurde. Jetzt ist er auch gut genug; Sie sollten ihn aber nur einmal sehn, wenn er ausbricht — am schrecklichsten ist er, wie gesagt, wenn er zu lachen anfängt."

Ich konnte der Versuchung nicht widerstehen; die letzte Bemerkung meines Wächters klang mir wie eine Herausforderung, und da ich jetzt wußte, daß ich, sobald mich Squire Owens erkannte, meiner Haft entlassen sein würde, hob ich plötzlich den Kopf in die Höhe, stierte sie wild an und stieß ein so fürchterlich gellendes Gelächter aus, wie es mir irgend möglich war.

„Herr Gott!" schrieen die Mädchen und fuhren von den Stämmen zurück. In demselben Augenblick wurde der wilde Ton aber auch schon draußen in viel natürlicherer Art, mit weit schrilleren Tönen von den geübten Lungen des Colonel Nelson beantwortet. Sein schallendes Gelächter machte selbst mich erschreckt auffahren.

„Was?" schrie er, und schob seine Finger durch die Spalten der Stämme, „Du möchtest wohl heraus, möchtest Deine Stärke mit der meinigen versuchen? Laßt ihn los — laßt ihn los — ich bin fertig, bin bereit, Mann gegen Mann, Brust gegen Brust, mit Zahn und Nagel für immer und immer. Du kannst auch lachen, aber hahahahaha! — was sagst Du dazu? hör' auf und schäme Dich — hahaha! hahaha!"

Ich hörte draußen ein Geräusch, und sah wie Emmeline von der Seite ihres Gefährten zurücktrat. Dieser hatte indessen eine ganz wunderliche herausfordernde Stellung angenommen, die Stämme meines Käfigs gefaßt, und bewies eine Aufregung, die, um wenig zu sagen, Alle überraschte und in Erstaunen setzte. Mein oberster Wächter sprach ihn zuerst an.

„Fürchten Sie sich nicht, Mister, es hat keine Gefahr — er kann wahrhaftig nicht heraus!"

„Laßt ihn heraus! sag' ich Euch — laßt ihn heraus!" schrie dagegen der Colonel. „Betrachten Sie ihn, Ladies, betrachten Sie ihn und Sie sollen sehen, was ein Toller ist, sollen sehen, wie ich ihn zu behandeln verstehe. Ihr da, Leute, heraus mit ihm, versteht Ihr mich? — gebt mir Euere Peitsche — ich weiß wie man ihn fassen und bekämpfen muß. Ich will mich mit ihm schlagen — will mit ihm lachen — hurrah, wie wir lachen werden hahaha, hahaha!"

Dies gräßliche Gelächter, denn es war wirklich gräßlich, wurde durch einen ganz unerwarteten Zufall unterbrochen. Zum Erstaunen aller Anwesenden schlug nämlich ein jetzt rasch von hinten herbeieilender Mann den Colonel ohne Weiteres zu Boden. Diese neu und so thätig hervortretende Person war niemand anders als der Sheriff des Hamilton-Gefängnisses, der eben erst angekommen und den entflohenen Tollen, Archy Dargan, den schlimmsten und gefährlichsten aller Wahnsinnigen, — in der Person des schönen liebenswürdigen Colonel Nelson entdeckt hatte.

„Ich kannte den Burschen an seinem Lachen!" sagte der Sheriff — „hab's eine halbe Meile weit gehört!" Dabei kniete er dem zu Boden Geschlagenen ruhig auf die Schultern und band ihm die Hände auf den Rücken.

Meine bisherigen Wächter standen verblüfft dabei.

„Ja, aber — wen haben wir denn da eigentlich hier in der Falle d'rin?" fragte endlich der Eine, dessen Peitsche mich so oft bedroht hatte.

„Wen? Habt Ihr denn irgend Jemanden eingesperrt?" fragte der Sheriff.

„Gewiß, wir fingen einen Burschen, gegen den Jack Sturgis hier schwor, daß er der entsprungene Tollhäusler sei."

„Dann laßt den Mann wieder heraus, und bittet ihn um Verzeihung — ich stehe Euch dafür, daß dies hier Archy Dargan ist."

Meine Erscheinung vor den erstaunten Damen mochte für Keinen von uns angenehm sein. Ich war mit Schlamm und Blut bedeckt; sie dagegen standen verlegen und verwirrt vor mir.

„Ach bester Herr — wie konnten wir nur glauben, daß Sie das waren! Sie hatten sich so schrecklich zugerichtet!" sagte Emmeline. Susanna's Worte lauteten gleichfalls charakteristisch.

„Ersparen Sie sich Ihr Bedauern, Ladies!" rief ich ziemlich mürrisch, während ich an mein dicht dabei angebundenes Pferd ging und in den Sattel sprang, — ich wünsche Ihnen einen angenehmen Morgen!

„Hahaha!" lachte der Tolle und rang und wand sich in seinen Banden, — hahaha! — angenehmen Morgen — hahaha!"

Die Damen flohen nach der einen Richtung, während ich, so schnell mein Pferd mich trug, der entgegengesetzten zustrebte.

Seit dem Tage, lieber Leser, habe ich es mir fest vorgenommen, weder jemals wieder einen Narren zu ängstigen, noch mich zum zweiten Male in ein Paar Zwillingsschwestern zu verlieben. Soviel aber ist gewiß; wenn ich einmal heirathe, so soll die Glückliche — darauf kannst Du Dich verlassen! — weder eine Emmeline noch eine Susanne sein!

„die Badekuren", „Familienzwist und Frieden", „das Herz vergessen") durch den Druck allgemein zugänglich geworden ist, zu einem wahren Schatze für alle Privattheater machen, deren viele schon im verflossenen Winter sich oft vergeblich bemühten, eins der Manuskripte zu erlangen.

Derselbe reine Sinn, durch den die Lustspiele uns anziehen, lebt auch in dem von demselben Verfasser unter dem Titel „Was sich der Wald erzählt" in zweiter Auflage herausgegebenen Märchenstrauß. Das Leben der Natur wird dem Leser dieser kleinen Erzählungen in wunderbar phantasiereicher Weise erschlossen, und wenn schon in den Lustspielen einzelne Stellen die Schöpferkraft zeigen, mit der der Verfassee die nur scheinbar todten Schätze der Natur belebt: so wird hier in diesen Märchen aus dem Stilleben der Pflanzenwelt, aus dem anscheinend mechanischen Leben der Thiere ein sinnvoll bewegtes Treiben. Gewiß wird auch diese Gabe vielfach willkommen geheißen und die Zahl derer nicht gering sein, die nach des Verfassers Wunsch „auf des Herzens Schlagen den Strauß an ihre Brust zu stecken."

Amtliches.

Stettin, 20. Aug. Das Postamtsblatt enthält folgende, am 10. d. M. ergangene Verfügung des General-Postamts: „Auf die Anfrage vom 29. v. M. wird der königl. Oberpostdirektion eröffnet, daß es einer besonderen Bestimmung in Bezug auf die Bestellung der an Sonn- und Feiertagen Nachmittags eingehenden recommandirten Briefe nicht bedarf. In der Cirkularverfügung vom 14. März 1842 ist ausdrücklich angeordnet worden, daß recommandirte Briefe bis spätestens während den nächsten 6 Stunden nach Ankunft der Post bestellt werden sollen. Wenn daher auch für einzelne Post-Anstalten nachgegeben ist, daß die gewöhnliche Briefbestellung an Sonn- und Feiertagen Nachmittags ausfallen darf, so müssen doch, in Gemäßheit der gedachten Cirkular-Verfügung, jedenfalls solche Einrichtungen getroffen werden, daß recommandirte Briefe innerhalb der angegebenen Frist zur Bestellung gelangen."

Kleine Lokalzeitung.

* Das neue Diaphanorama, welches Herr Prof. Becker zu zeigen gestern angefangen hat, ist höchst sehenswerth. Sämmtliche Wandelbilder (dissolving views) sind sehr sauber gemalt und mit Hydrooxygen-Gas beleuchtet. Es ist ein eigenthümliches traumartiges Gefühl, das den Zuschauer bei dem Ineinanderschwimmen der Ansichten beschleicht, wenn z. B. das stolze Parthenon zu Athen sich wie durch Zauberei in eine idyllische Waldmühle verwandelt, diese wieder in den Alhambragarten, aus dem dann der Vierwaldstättersee mit der Tellskapelle in Mondscheinbeleuchtung hervorgeht. Diese Schweizeransicht in drei verschiedenen Beleuchtungen war wohl die schönste von allen: wie zuerst der Spiegel des Sees im Mondlicht glänzte und die Gebirgshäupter rings umherstanden gleich dunkelvermummten Riesen; wie dann der Tag die Landschaft erhellte und die fernen Gletscher im Sonnenschein glänzten, über den Spiegel des Sees aber ein Segelkahn dahinglitt; wie dann wieder der See als Eisspiegel mit Schlittschuhläufern glänzte und der Schnee auf den Bäumen lag, wie es zu schneien anfing und die Flocken um die Tellskapelle wirbelten: o das war schön, und das Publikum zeigte durch lautlose Stille, wie sehr es durch diese Ansichten befriedigt sei. Stürmischer Beifall brach dagegen aus, als Napoleon über seinem Grabe zwischen den Bäumen hervortrat, und noch stürmischer wurde der Applaus, als der alte Fritz zu Pferde erschien und nach ihm Friedrich Wilhelm III. Die blaue Grotte auf Capri machte den Schluß der Wandelbilder und zugleich den Anfang der Chromatropen (Farbenverwandlungen.) Es erschienen eine Reihe von Sternen, die sich unaufhörlich in prismatischem Farbenwechsel veränderten. Als letztes Bild erschien ein durch die Luft schwebender Genius mit dem Gruße: „Gute Nacht!" — Die fünfte Reihe „lebender Bilder", welche gestern Abend begann, war aus allen denjenigen Tableaux zusammengesetzt, welche in den ersten vier Serien vorzugsweise gefallen haben, so: die Begeisterung (nach Raphael) die Entführung des Hylas (nach Flaxmann), Psyche im Bade (Antike), die Blumenfontaine (nach Canova) und Jeremias auf den Trümmern Jerusalems (nach Bendemann). Diesen funf Tableaux müssen wir von allen, die uns Madame Becker bis Jetzt vorgeführt hat, den Preis zuerkennen. Alle diese Gruppen stehen in plastischer Schönheit, wie aus Marmor gehauen und bezeugen das ungemeine Talent der Ordnerin besser, als wir es in einem Referat auszudrücken im Stande wären. — Das Orchester nahm sich gestern auf lobenswerthe Weise zusammen. — Zum Sonntage wird Hr. Prof. Becker wieder eine Pantomime in Szene setzen.

* Auf dem Holzmarkt wird in einer Bude von einem Danziger Bürger, Namens Wagner, ein mechanisches Kunstwerk gezeigt, welches die Leidensgeschichte Christi darstellt. Der die Maschinerie leitende Schwager des Herrn Wagner hat sich nun vorgestern Nacht nach Schluß des Geschäfts innerhalb der Bude aus unbekannten Gründen mit einem Pistol erschossen.

* Die in dieser Jahreszeit ungewöhnlich heftigen Stürme haben die regelmäßig tägliche Dampfschiffahrt zwischen hier und Königsberg seit Montag unterbrochen. Heute früh fand nun die erste Fahrt von hier Statt.

* Der unter den Rechtsanwälten und Notaren des Departements bestehende Ehrenrath ist nach Ablauf der ersten dreijährigen Periode durch Neuwahlen an Stelle der ausgeschiedenen Hälfte seiner Mitglieder neu konstituirt und sind folgende Rechtsanwälte gegenwärtig die Mitglieder desselben: Schelling in Elbing, Hennig in Thorn, Justizrath Raabe in Marienwerder, Besthorn in Danzig und Schüler in Schwetz. Als Stellvertreter fungiren Schlemm in Elbing, Schüßler in Marienwerder, Dechend und Justizrath Schmidt ebendaselbst.

* Bei dem Komite zur Unterstützung für Schleswig-Holstein sind fernerweit 161 Thlr. 29 Sgr., im Ganzen also 1047 Thlr. 11 Sgr. 5 Pf. eingekommen und davon 1000 Thlr. an den Hülfsverein in Kiel abgesandt worden. Für die Schleswig-Holsteinischen Krieger, welche bei Idstedt verwundet worden sind, hat Herr Averino 22 Thlr. 7½ Sgr. und Herr Prof. Becker 11 Thlr. 6 Pf. dem Komite übergeben, welche ebenfalls nach Kiel abgesandt ist.

* Die Kreiskommission für den Kreis Elbing ist nun auch gebildet und der Kreislandrath zum Vorsitzenden ernannt.

* Die Kreischirurgen Meier in Neustadt, Wick in Pr. Stargard, Thormann in Carthaus, Franzel in Praust und Schumann in Berent haben sich auch im verflossenen Jahre bei der Pockenimpfung durch besondere Thätigkeit ausgezeichnet und es sind ihnen dafür Prämien bewilligt worden.

* Zu Stadt- und Kreisrichtern sind ernannt: 1. bei dem St. u. Kr.-Gericht in Danzig die O. A. Hahn, Hennig, Steffany, Dr. Baum-Hambrock in Danzig und der O. A. Mix in Berlin; 2. bei dem Kreisgerichte in Carthaus: der Landg. A. Riedel und die O. A. Jakobi und Przyborowski in Carthaus; 3. bei dem Kreisgerichte in Marienburg: Der frühere L.- u. St-G.-A. Schmidt zu Marienburg, der O. A. Karies zu Löbau, der O. A. Koch zu Stuhm (mit der Funktion bei der dasigen Gerichtsdeputation), der O. A. Romahn zu Christburg (mit der Funktion bei der dasigen Gerichtskommission; 4. bei dem Kreisgerichte in Neustadt: der O. A. Höhne zu Putzig (mit der Funktion bei der hiesigen Gerichtskommission), der O. A. Mauve in Neustadt, der Gerichtsassessor Schnaase und Ref. Thiel ebendort; 5. bei dem Kreisgericht in Pr. Stargard: der O. A. Ahrends zu Pr. Stargard, Velthusen ebendort, Heßner in Schöneck, Freih. v. Ripperda in Dirschau (mit der Funktion bei der dasigen Gerichtskommission,) Riedel zu Pr. Stargard, Freiherr v. Heykina ebendort, Ladewig zu Zempelburg, die L.- und St.-G.-Assessoren von Borewitz zu Schöneck (mit der Funktion bei der dasigen Gerichtskommission) und der Patrimonial-Richter Starke zu Straßburg.

* Das Fundations-Kapital der Schullehrer-Wittwen- und Waisen-Unterstützungskasse des Danziger R. Bezirks, welches Ende 1842 sich auf 24,450 Rt. belief, ist bis Ende 1848 auf 33,500 Rt. angewachsen. Die Zahl der wirklichen Mitglieder ist während derselben Zeit von 355 auf 463 gestiegen, während die Zahl der sonstigen Beitragspflichtigen sich von 195 auf 188 vermindert hat Die Rechnungen der Spezial-Kassen am Ende 1848 weisen folgende Einnahmen nach. Im Kreise Berent von 33 Mitgl. und 27 Beitragspfl. 74 Rt. 13 Sgr. 6 Pf.; im Kr. Carthaus von 28 M. u. 20 Bpfl. 60 Rt.; in Danzig von 80 M. u. 16 Bpfl. 146 Rt. 25 Sgr. 5 Pf.; im städtischen Polizeibezirk Danzig von 35 M. u 14 Bpfl. 77 Rt. 25 Sgr.; im Kr. Elbing von 70 M. u. 15 Bpfl. 143 Rt. 17 Sgr. 3 Pf.; im Kr. Marienburg von 99 M. u. 24 Bpfl. 167 Rt. 20 Sgr.; im Kr. Neustadt von 63 M. u. 31 Bpfl. 108 Rt. 9 Sgr. 10 Pf.; im Kr. Stargardt von 55 M. u. 41 Bpfl. 133 Rt. 16 Sgr. Summa v. 463 M. u. 188 Bpfl. 912 Rt. 7 Sgr.

Vermischte Nachrichten.

Marienwerder. Am Sonnabend den 10. d. M., Nachmittugs, wurde hier der Handelsminister von der Heydt erwartet; Deputationen des Magistrats, der Stadtverordneten, der Kaufmannschaft, des landwirthschaftlichen Vereins rc. rc. harrten seiner bis 10 Uhr Abends vergebens; er kam erst um 1½ Uhr Nachts hier an und empfing sonach jene Deputationen erst am folgenden Morgen. Nachdem ihn der Bürgermeister Namens der Stadt begrüßt hatte, nahm der Stadtverordnetenvorsteher Dr. Heidenhain das Wort, schilderte mit gediegenen Worten die Wünsche der Bewohner der Stadt und Provinz, in Bezug auf Beseitigung des Drucks der polnischen Grenzsperre, auf Erweiterung der zur Belebung des Vorkehrs erforderlichen Kommunikationswege und that auch zugleich Erwähnung der von der Deputation der Kaufmannschaft beabsichtigten und gleichzeitig überreichten Petition um Errichtung einer Bank-Kommandite im hiesigen Orte, an welcher zu kräftiger Belebung des Handels auch die Städte Mewe und Graudenz profitiren könnten.

Der Hrer Minister nahm die Vorträge freundlich auf, bedauerte indeß in Bezug auf den ersten Punkt, wie schwierig eine Beseitigung der den Handel allerdings sehr beengenden Grenzsperre zu erlangen sein dürfte. In Betreff des zweiten Punktes, einer Chaussee von hier nach Rosenberg, würde alles geschehen, was zu erreichen möglich sei, eben so gerne wolle er mit dem Chef der Bank darüber Rücksprache nehmen, daß den Wünschen der Kaufmannschaft der drei oben genannten Orte mit Kreirung einer Bank-Kommandite genügt werde. — Auch machten Deputationen des hiesigen landwirthschaftlichen, sowie des Freihandelvereins dem Minister ihre Aufwartung. (Westpr. M.)

Königsberg. Sonntag, den 18. d. M. 8 Uhr Morgens unternahm das Dampfboot Gazelle wiederum eine Spazierfahrt nach Pillau. Trotz des starken Windes und des mit Regen drohenden Himmels hatte sich eine große Anzahl Passagiere aus allen Ständen eingefunden. Das Haff ging bei starkem Nordwind ungeheuer hoch und schlug seine Wogen nicht selten über das Dampfboot, so daß die Passagiere, Damen wie Herren, die entweder in der gleich Anfangs überfüllten Kajüte keinen Platz finden konnten, oder es vorzogen, die gewaltigen Schwankungen des Schiffs, um nicht seekrank zu werden, in freier Luft zu bestehen, häufig stark benetzt wurden. Verschiedenen Herren riß der Wind die Mützen vom Kopfe, einer Dame sogar den Sonnenschirm, den sie im Begriff stand, aufzuspannen, und der beim Herunterfallen aufs Schiff in kleine Stücke zerbrach, aus der Hand, während die Mützen über Bord flogen und nicht gerettet werden konnten. Auch die Seekrankheit grassirte stark bei Damen und Herren. Die fröhlichen Musikstückchen einer herumziehenden Kapelle die unermüdlich im Vortragen war, fanden unter diesen Umständen keine Anerkennung. Nach einer 4½stündigen Fahrt, also um 12½ Uhr, landete die Gazelle im samländischen Venedig. Das Dampfschiff aus Elbing, das, schon früher in Pillau angekommen war, hatte nur wenige Passagiere, gebracht, während das aus Danzig ganz ausblieb. Nach eingenommener Mahlzeit begaben sich sämmtliche Femde im bunten Gemisch und seelenvergnügt nach dem einzigen Vergnügungsorte, nach der sogenannten Plantage. Ein heftiger Regenguß, der die meisten Lustwandelnden bis auf die Haut durchnäßte, brachte eine gewaltige Mißstimmung, namentlich unter den Damen hervor. Um 5 Uhr trat die Gazelle ihre Rückfahrt nach Königsberg an, die nicht so unangenehm war und schneller vor sich ging, theils weil der Wind in den Rücken blies, theils weil er sich gegen Abend bedeutend gelegt hatte. Nach 3stündiger ziemlich angenehmer Fahrt landete die Gazelle am Dampfbootplatz in Königsberg. (K. M.)

Allenstein, 15. August. Die heute hier versammelte, auf dem letzten der nunmehr entschlafenen Kreistage gewählte Kommission hat sich selbst wieder gewählt, um dereinst die Bedürftigkeit der zurückgebliebenen Angehörigen der einberufenen Landwehrmänner zu ermitteln. Nicht blos in dieser Stadt, sondern in der ganzen Umgegend herrscht eine bösartige Ruhr, der schon viele Opfer gefallen sind. In Guttstadt ist sogar die asiatische Brechin einem Individuum zum Vorschein gekommen, jedoch dasselbe durch die schleunig angewendeten Mittel des in demselben Hause wohnenden Arztes gerettet worden. Die Erndte der Sommersaaten

(mit alleiniger Ausnahme der Kartoffeln) wird in diesem Monate beendet werden, da in Folge der gewaltigen Dürre alles Getreide zusammenschrumpft so daß Erbsen, Wicken und Gerste sehr schlecht schütten werden. Die Besorgniß vor der Kartoffelkrankheit ist geschwunden; aber die vor einer schlechten Kartoffelernte nimmt überhand.

Königsberg, 21. Aug. Unser Opern-Personal hat bis jetzt Insterburg und Gumbinnen besucht, und besonders an ersterem Orte eine enthusiastische Aufnahme gefunden. Es geht in den nächsten Tagen nach Tilsit, und kehrt zwischen dem 15. und 20. September hierher zurück. Das Schauspielpersonal trifft bereits Ende d. M. hier ein, worauf die Proben beginnen, und die Bühne Sonntag den 8. September mit den „Räubern“ — in denen Herr Deetz als Carl, Herr Wollrabe als Franz Moor, Fr. Miller als Amalie und Herr Wagner als Hermann debutiren — eröffnet wird. Die zweite Vorstellung dürfte das beliebte Lustspiel „Die Fräulein von St. Cyr“ sein. — Die Pause ist zu mannigfachen Verbesserungen im Innern des Schauspielhauses, namentlich zu einem Umbau der gesammten Coulissen-Maschinerie benutzt. — Unser thätiger und talentvoller Dekorationsmaler Bredow hat während des Sommers 13 neue Dekorationen, darunter 5 für die bevorstehende Aufführung des „Propheten“ vollendet.

Memel, 19. Aug. Nachdem auch wir, ungeachtet der unmittelbaren Nähe der See, mehrere Tage eine Hitze von 22—25 Graden R. im Schatten gehabt hatten, zogen sich am 17. Morgens zwischen 7—9 Uhr mehre Gewitter von so ungewöhnlicher Stärke über unserer Stadt zusammen, wie wir es lange nicht erlebt haben. Die Blitze schlugen an mehreren Orten ein, ohne jedoch zu zünden. Das Posthaus, eine Mühle, an welcher die Welle abgeschlagen, haben nicht unbedeutende Beschädigungen erhalten. Jetzt wird in Gesellschaften vielfach über die Wirkung des kalten Schlages diskutirt und Jeder will seine Hypothese so lange aufrecht erhalten, bis einmal anerkannte Autoritäten sich darüber haben vernehmen lassen.

Stettin, 21. August. Die schon gestern fällig gewesenen Dampfschiffe „Preußischer Adler“ und „Düna“ sind bis heute Nachmittag (3 Uhr) noch nicht eingetroffen. Man vermuthet, daß dieselben vor dem schweren Sturm in einen Nothhafen sich geflüchtet haben.

Breslau, 19. August. Mätze aus Bernstadt und Wander aus Hirschberg sind am 16. d. M. von Bremen nach Texas abgesegelt. (Br. Z.)

* Aus Ungarn. Von Max Schlesinger. Dies äußerst interessante Buch, welches in 24 Kapiteln die mannigfaltigsten Skizzen aus Ungarn liefert, ist eben in 2. Auflage erschienen und bedarf unsrer Seits keine Empfehlung weiter. Nur das glauben wir erwähnen zu müssen, das die ungarischen Skizzen, welche ihrer Zeit in den „Grenzboten“ durch Inhalt und Stil so allgemeinen Beifall fanden, von Max Schlesinger verfaßt waren und in dem vorliegenden Werke abermals mit abgedruckt sind.

* Die Kronstädter Ztg. vom 12. d. enthält einen Aufruf zu Beiträgen für Schleswig-Holstein mit dem Beisatze, daß auch ein Lebenszeichen der Theilnahme an dem Schicksal der deutschen Brüder im äußersten Norden von den deutschen Brüdern im äußersten Osten gegeben werde.

* In Kaschau erließ der dortige Distrikts-Ober-Kommissair einen Befehl an die Bevölkerung, zum Straßenbau entweder durch persönliche Theilnahme an der Arbeit, oder durch Geldersatz beizutragen. Mehrere Edelleute machten die Demonstration, und erschienen in Lackstiefeln und parfümirten Glacée-Handschuhen mit dem Spaten im Arm, um am Bau Theil zu nehmen.

Neapel, 20. Juli. In der Nacht vom 16. zum 17. um 5¼ Uhr wurde in Cossenza ein heftiger Erdstoß und 10 Minuten später ein schwächerer verspürt. Am 17. d. 3 Uhr Nachmittags ein Erdbeben wellenförmig in Reggio. Aus andern Theilen der Halbinsel wird dasselbe berichtet, es geht dem Erdballe wieder im Leibe herum, wie einem Cholerakranken.

London. Es sind dieser Tage Versuche mit verbesserten Kanonen gemacht worden, deren Vorzug namentlich darin zu bestehen scheint, daß sie in größte Entfernung tragen. Die eine wurde mit einem Geschoß in Zuckerhutform, ähnlich den Spitzkugeln geladen.

Handels- und Verkehrs-Zeitung.

Elbing, 21. Aug. Die Zufuhr ist nicht bedeutend und sind die Preise wie folgt anzunehmen: Weizen nach Qualität 50—66 Sgr., Roggen 28-31 Sgr., Gerste, große — 26 Sgr., kleine 18—22 Sgr., Hafer — 18 Sgr., Erbsen, weiße und graue — 33 Sgr., Rapps 80 — 82 Sgr., Sommer-Rübsen 60—70 Sgr. pr. Schfl.

P. Danzig. Vom 19. bis 23. August.

An der Bahn wird gezahlt:

Weizen 48—70 Sgr.,
Roggen 28-35 Sgr.,
Erbsen 30-36 Sgr.,
Gerste 4zeil. 20-23½ Sgr.,
" 2zeil. 22—27 Sgr.,
Hafer 14—18 Sgr.
Sommer-Rübsen 62—68 Sgr.

Spiritus-Preise.

Den 23. August.

Danzig: vom Lager 14 Thlr. pro 120 Quart 80 % Tr.

21. August.

Elbing: 15½ Thaler bezahlt.

Stettin: etwas matter, in loco ohne Faß 21 %, mit Faß 22 % gefordert, pr. Sept/Okt. 21½ % Br., pr. Frühjahr 21—21¼ % bez. u. Br., 21½ % Geld.

Berlin: loco ohne Faß 17½ Thlr. Br., 17¼ a 1/12 bez. u. G.
mit Faß pr. Aug. 16⅓a½ Thlr. bez., 16½ Br., 16¼ G.
August/Sept. ebenso wie August.
Sept./Okt. 16⅔ Thlr. Br., 16½ bez. u. G.
pr. Frühjahr 1851 17½ a 18 Thlr. bez., 18 Br. u. G.

Schiffs-Nachrichten.

Von den von Danzig gesegelten Schiffen ist angekommen in Vile, 15. August. Geertruda Johanna, Scholtens.
Texel, 17. August. Idee, Don.

Angekommen in Danzig am 22. August:

Vriendschap, J. J. Gort, v. Hamburg, m. Stückgut.
Lykkens Forsoeget, G. Knudsen, von Stavanger, mit Heringe.
Margaret, D. Mc. Donald, v. Colaraine, m. Ballast.

Gesegelt:

Vr. Reenske, W. J. Kontermann und Jantina, H. Kwint, n. Antwerpen, m. Saat.
Hermanus, Th. Nordman; Desdemonia, W. Hamond; Adventure, G. Gillard und Beswing, W. Batter, nach London; Onderneming, H. L. Karsies, n. Rotterdam Auguste, J. Haut, n. Perth; Sir Colling Campbell, W. Dale, n. Gloucester; Rebekka, J. Stevens, n. Grimsby; Johann Adolph, C. Tellesen, n New-Castle und Familien Haabet, J. Jakobsen, n. Norwegen, m. Getreide.
Ninia, R. Reiners, n. Hull, m. Kuchen und Lumpen.
Europa, C. Reetzke und Harmonie, A. Betton, nach Papenburg, mit Holz.
Rosaline, J. Kraeft, n. Stettin, m. div. Güter.

Von der Rhede wieder gesegelt:

Bogamilla, R. Beckmann; Sirene, J. H. Beckmann; Hebe, N. Larsen und Ludowick Albertine, C. F. Klutz, n. d. Ostsee, m. Ballast.

Schiffsfrachten. Danzig, 22. August. Seit dem 15. d. M. sind bedungen: per Quarter Weizen nach London 3 s. 2 d., 3 s., nach Hull 3 s., 3 s. 1 d., nach Leith 2 s. 10 d., 2 s. 8 d., nach Newhaven 3 s. 9 d., nach Liverpool 3 s. 3 d., 3 s. 9 d. und nach Gloucester 4 s. 3 d., 4 s., per Load fichtene Balken nach London 15 s. 3 d., nach Hull 14 s. 6 d., nach Grimsby 14 s. und nach Ferrol 20 s.; pr. dreikant. Sleeper 8 d., pr. Last Roggen nach Amsterdam holl. Fl. 21 und nach Zwolle holl. Fl. 21, 20; per Last Holz nach Bordeaux Fr. 45 u. 15 pCt.

Angekommene Fremde.

22. August.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Lehmann u. Marquardt a. Berlin, Michelly u. Malmers a. Königsberg und Hansen a. Gladbach. Hr. Komponist Goede a. Elbing.

Im Hotel de Thorn:

Hr. Lieutenant Jansen a. Peterhoff. Die Hrn. Gutsbesitzer Kalisch a. Reikau, Kussmaly a. Elbing u. Janzen a. Spangau. Die Hrn. Kaufleute Metz a. Frankfurt a. d.O., Liedtke, Kiewitt, Sago ginski u. Lange a. Freystadt.

Im Hotel de Berlin:

Hr. App.-Ger.-Rath Schulz n. Gattin a. Marienwerder. Hr. Rechtsanwalt v. d. Osten n. Fam. a. Stallupönen.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Rentier Ackermann a. Berlin. Hr. Kaufmann Lemke a. Breslau. Hr. Rendant Eiseneck a Kohlfurth.

Im Hotel d'Oliva:

Hr. Kreisrichter Weiß a. Konitz. Die Hrn. Oberförster Dahrenstädt n. Fam. a. Louwrosz und Hoff a. Stargardt.

Berlin, den 21. August 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam . . .	250 Fl.	Kurz	$141\frac{1}{4}$	—
do. . . .	250 Fl.	2 Mt.	$140\frac{3}{4}$	—
Hamburg	300 Mk.	Kurz	$150\frac{3}{8}$	$150\frac{1}{8}$
do.	300 Mk.	2 Mt.	—	$149\frac{3}{8}$
London	1 Lst.	3 Mt.	6 $22\frac{7}{8}$	6 $22\frac{5}{8}$
Paris	300 Fr.	2 Mt.	$80\frac{1}{4}$	$80\frac{1}{12}$
Petersburg . . .	100 SRbl.	3 Wochen	$107\frac{3}{8}$	$107\frac{1}{8}$

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief.	Geld		Zf.	Brief	Geld
Prß. Frw. Anl.	5	—	$106\frac{3}{8}$	Ostp. Pfandb.	$3\frac{1}{2}$	—	—
St.-Sch.-Sch.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{3}{8}$	$85\frac{7}{8}$	Pom. Pfandr.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{1}{4}$	$95\frac{3}{4}$
Seeh.-Pr.-Sch.	—	—	$110\frac{1}{4}$	Kur- u Nm.	$3\frac{1}{2}$	—	96
Kur- u. Neum. Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	—	—	Schlesische do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Berl. Stadt-O.	5	$104\frac{1}{4}$	$103\frac{3}{4}$	do. Lt. B. g. do.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Westp. Pfandbr.	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	91	Pr. Bk.-A.-S	—	$98\frac{3}{4}$	—
Großh. Pos. do.	4	$101\frac{1}{4}$	$100\frac{3}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
do. do.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{3}{4}$	Gold à 5 thlr. ...	—	$12\frac{1}{8}$	$11\frac{5}{8}$
				Disconto	—	—	—

Eisenbahn-Actien.

Volleing.	Zf.			Zf.	
Berl.-AhA	4	$93a\frac{1}{4}$ bz.	Mgd. Halberst.	4	$134\frac{1}{4}$ G.
do. Prio. O.	4	$94\frac{7}{8}$ bz.	Mgdb.-Leipz.	4	—
Berl. Hmb.	4	$89\frac{6}{8}$ bz. u B.	do. Prior.-Ob.	4	$99\frac{1}{2}$ G.
do. Prior.	$4\frac{1}{2}$	$100\frac{3}{4}$ bz.	Köln-Minden.	$3\frac{1}{2}$	$96\frac{3}{4}$ bz. u G.
Berl. Stet.	4	$105\frac{1}{2}$ B.	do. Priorität.	$4\frac{1}{2}$	$101\frac{1}{4}$ B.
do. Prior.	5	$104\frac{1}{2}$ G.	Köln-Aachen.	4	41 G.
Pot.-Mgd.	4	$64\frac{1}{4}$ bz.	Niedersch.-Mk.	$3\frac{1}{2}$	83 bz.
do. Prior.	4	$92\frac{3}{4}$ bz.	do. Priorität.	4	$94\frac{3}{4}$ bz.
do. do.	5	$101\frac{1}{2}$ G.	do. Priorität.	5	$103\frac{3}{4}$ G.
			Stargard-Pos.	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{4}$ bz. u G

№ 196. # Intelligenz-Blatt. Danzig, 23. August 1850.

1] **Bekanntmachung.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Geschäfts-Commissionair, jetzt Kreis-Sekretair Julius Eduard Rintz und seiner Ehefrau Johanne Emilie Maximiliane geborne Blau gehörige hier in der Neustadt auf den sogenannten Mattenbuden belegene im Hypothekenbuche mit № 8 bezeichnete Grundstück abgeschätzt auf 6540 Rℓ. zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe soll

am 23. September 1850 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Danzig, den 24. Februar 1850.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

2] **Bekanntmachung.**

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Maurermeister Friedrich Wilhelm Krüger und seiner Ehefrau Caroline Auguste geb. Mengel gehörige, hier in der Gerbergasse höhewärts belegene, im Hypothekenbuche mit Nr. 3 bezeichnete Grundstück nebst den damit vereinigten Grundstücken Gerbergasse Nr. 4 des Hypothekenbuchs und kleine Gerbergasse Nr. 1 des Hypothekenbuchs, abgeschätzt auf 12,300 Rthlr., zufolge der, nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, sollen

am 7. November c. Vormittag 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Danzig, den 13. April 1850.

Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.
1ste Abtheilung

Druck von Edwin Groening in Danzig.